

Christian Ammer

Einführung zur Generaldebatte mit Rückkopplung auf die Tagungen 1996-1999

Evangelische Forschungsakademie, Berlin, 10. Januar 2000

Schon zweimal hat sich die Evangelische Forschungsakademie in ihrem nun schon über 50jährigen Bestehen mit einem gemeinsamen Thema über mehrere Jahre hinweg beschäftigt, als sie sich in den Jahren 1968-1970 mit Ethik und darauf von 1971-1973 mit Problemen der Bildung und Erziehung befaßte. Waren dies unter der Vielfalt der bisher behandelten Gebiete noch ziemlich eingegrenzte Themen, so lassen die Tagungen 1996-2000 auf dem ersten Blick kaum einen fest umrissenen Rahmen erkennen. Und dennoch waren sie von Anfang an als ein zusammenhängender, fünfjähriger Zyklus unter dem Generalthema "Herausforderungen einer verantwortbaren Zukunftsgestaltung an der Jahrtausendwende" konzipiert und vorbereitet worden. Diese Thematik trägt einerseits der existentiellen Betroffenheit Rechnung, der wir alle nach den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Umbrüchen am Ende des 20. Jahrhunderts ausgesetzt sind. Andererseits drückt sie aber auch den Versuch aus, eine sachgemäße Antwort auf diese Herausforderungen zu finden.

Betroffenheit hat etwas mit persönlicher Widerfahrnis zu tun, die sich unserer Kontrolle entzieht. Ein anschauliches Beispiel dafür ist die Dynamik innerhalb der wissenschaftlich-technischen Zivilisation, die sich im letzten Jahrhundert mit ungeahnter Kraft und ungeachtet der unterschiedlichen Kulturen und Religionen über den ganzen Erdball ausgebreitet hat. In den letzten Jahren geht insbesondere von der Entwicklung der Informationstechnologie ein Innovationsschub aus, der nicht nur die Massenmedien zu einem entscheidenden Machtfaktor in allen Gesellschaften werden läßt (unser Thema 1996), sondern vielmehr die globale Vernetzung der Wirtschaft und des Kapitals mit den entsprechenden Einschränkungen lokaler politischer Einflußnahme revolutionär vorantreibt¹.

Die Ambivalenz der Dynamik der *vom Menschen für* den Menschen ausgelösten Prozesse ist von Anfang an von sensiblen Zeitgenossen, die den Menschen in seiner Ganzheit, Einmaligkeit, Würde und Unverfügbarkeit bewahrt wissen wollten, erkannt und kritisiert worden. Eine größere Aufmerksamkeit erlangten aber erst die Berichte des "Club of Rome" in den 70er Jahren, die die Begrenztheit der natürlichen Ressourcen in ein breiteres Bewußtsein riefen und einen verantwortungsvollen Umgang mit den Lebensgrundlagen auf unserem Planeten im Interesse unserer selbst und der uns nachfolgenden Generationen anmahnten. Nur wenige Jahre zuvor, erschien das damals viel diskutierte Buch des Direktors des Kieler Instituts für Weltwirtschaft, Fritz Baade, "*Der Wettlauf zum Jahre 2000*". Baade, von vielen hoch geschätzt wegen seiner moralischen Integrität und seiner ernsthaften Bemühung, das Problem des Welthungers zu lösen, hatte die nahen Grenzen des Wachstums der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion noch nicht im Blick, die sich aus der Interdependenz von Ressourcenverbrauch, Umweltveränderung und Klimabeeinflussung ergaben. Wohl aber sah er die Gefährdung einer atomaren Auseinandersetzung der unterschiedlichen Gesellschaftssysteme, die alles Leben auf dieser Erde zerstören würde. Heute wird diese Ge-

¹ Allein die Deutsche Telekom berichtet von einem Zuwachs im letzten Jahr an monatlich 100000 Kunden für ihren Internet-Provider T-Online und von sogar täglich 10000 Kunden im letzten Quartal 1999 im Mobilfunk-Netz T-D1. Zunehmend werden auch Internetseiten als selbstverständliche Literaturzitate angegeben.

fährdung in den Köpfen der Menschen häufig verdrängt, obwohl das Vernichtungspotenzial eines atomaren Overkills immer noch vorhanden und einsatzbereit ist².

Die zweite große Betroffenheit, der wir in dieser Zeit ausgesetzt sind, sehe ich in der zunehmenden Tendenz zur Individualisierung innerhalb der säkular geprägten westlichen Gesellschaften. Der Gewinn an individueller Freiheit ist vor dem Hintergrund der tragischen, ideologisch untermauerten Verirrungen totalitärer Systeme im 20. Jahrhundert wohl durchaus als positiv zu bewerten, bedarf aber einer intellektuellen Anstrengung, um dieser Freiheit auch eine Perspektive zu geben. Der bloße, auf die Gegenwart fixierte, hedonistische Trieb der Selbstverwirklichung ohne Blick auf den Mitmenschen in der Nähe und in der Ferne hat in den hochdifferenzierten Gesellschaften keine Zukunft. Um überhaupt eine Zukunft angesichts der akuten Gefährdungen zu haben, bedarf es Werte, die unser heutiges Tun mit den absehbaren Konsequenzen in der Zukunft korrelieren. Es geht - eigentlich schon heute - um das Ganze, um das Überleben der Menschheit. Reicht der genetisch angelegte Selbsterhaltungstrieb dafür aus? Der russische Schriftsteller Daniil Granin faßt als Fazit der schlimmen Leningrader Blockade durch die deutsche Wehrmacht mit Hunderttausenden von Toten zusammen: "Es überlebte, wer anderen half zu überleben." Für uns kann das nur heißen: Verantwortung dafür zu übernehmen, daß die Güter dieser Welt nicht nur gerecht verteilt, sondern auch nachhaltig genutzt werden, damit die Zukunft der Welt zur Gegenwart künftiger Generationen werden kann.

Menschen, die andere zum Tode begleiten, berichten, daß häufig nicht die unmittelbare Angst vor dem vermeintlichen Nichts oder die Trauer um die ausgebliebene Erfüllung von Sehnsüchten und Wünschen im Mittelpunkt stand, sondern die Erkenntnis, daß man selbst etwas schuldig geblieben ist, daß das eigene Leben nicht richtig geführt wurde und nun nicht mehr korrigiert werden kann. Wir stehen in unserem Leben immer vor Entscheidungen, die unsere eigene Zukunft beeinflussen. Wir müssen dabei auswählen zwischen verschiedenen Möglichkeiten und werden dabei gegenüber den nicht verwirklichten Möglichkeiten schuldig, ein Thema, mit dem sich Heidegger intensiv beschäftigt hat. Heute können wir unsere Entscheidungen nicht mehr blind treffen oder zur eigenen Entlastung dem Zufall überlassen. *Erziehung und Bildung zur Gerechtigkeit in Verantwortung vor Gott* stellen Grundelemente unseres Zusammenlebens dar, die das Überleben in der Zukunft ermöglichen. Sie finden in diesem einen Satz unsere Tagungsthemen 1997-1999 wieder.

Trotz alledem wissen wir, daß die von uns zu verantwortende Zukunft aufgehoben ist in einer Zukunft, die auf uns zukommt und die eine Zukunft gegen alle Hoffnung aus eigenem Vermögen ist. Sie lädt uns ein, im Glauben sich transzendenten Erfahrungen zu öffnen und ermöglicht so eine Gelassenheit, die nicht alles von sich selbst fordert. Diese Gelassenheit ist ohne Akzeptanz von Werten - unser Thema auf dieser Tagung - wohl kaum zu erreichen. Man muß sich daran erinnern können: "Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist" (Micha 6,8), um der Wahrheit in Hölderlins Wort Vertrauen zu schenken: "Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch". In dieser Zuversicht können wir uns sowohl als Kinder unserer Zeit als auch als Kinder Gottes geborgen wissen.

² Jede der beiden Supermächte USA und Rußland verfügen über jeweils mehrere Tausend Kernwaffen. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass Machthaber in der Versuchung stehen, dieses Vernichtungspotenzial drohend in Erinnerung zu rufen. Boris Jelzin im Dezember 1999: "Clinton hat sich erlaubt, Druck auf Rußland auszuüben. Er muß wohl für eine Minute vergessen haben, dass Russland ein komplettes Arsenal an Atomwaffen hat."